

Steffanie Burow Das Jadeperd

Roman, Knaur Verlag
Hardcover, 480 Seiten
[D] € 19,95 / [A] € 20,60 / sFr. 34,90
ISBN 978-3-426-66297-7

Erscheinungstermin: 6. September 2008

Das Flüstern der Wüstengeister

China ist in aller Munde, und die Assoziationen sind vielfältig: die Olympiade mit all ihren Problemen und Hoffnungen, die Glitzerstadt Schanghai auf der einen Seite und das Los der armen Wanderarbeiter auf der anderen; man denkt an Tibet und Tempel, an die bizarren Landschaften Guilins und die gewaltigen Umweltprobleme des Landes. Das weltweite Interesse an der Supermacht im Osten wächst stetig; nie war es leichter, sich über China zu informieren. Und doch gibt es noch viel zu entdecken, viel Neues zu erfahren über ein Land, das so facettenreich ist wie ein ganzer Kontinent.

Mit ihrem Debütroman *Das Jadeperd* präsentiert Steffanie Burow einen Abenteuerroman mit einer ungewöhnlichen Heldin: der ebenso dickköpfigen wie sensiblen Marion. Nur mit einem Rucksack und einem Haufen Liebeskummer bepackt reist sie allein durch die chinesische Provinz Xinjiang, entlang der legendären Seidenstraße, bis sie in einer Baugrube die Leiche eines jungen Uighuren findet. Der Tote hält ein kleines Kästchen umklammert, das Marion aus einem Impuls heraus an sich nimmt – und damit beginnen ihre Probleme. Denn in diesem Kästchen verbirgt sich eine wertvolle Skulptur, auf die schon andere Leute ein Auge geworfen haben. Bald interessiert sich nicht nur der sympathische chinesische Kommissar Li Yandao für Marion. Auch Nikolai, ein ebenso attraktiver wie skrupelloser Kunstdieb, heftet sich an ihre Fersen. Was weder Marion noch ihre Verfolger ahnen: Das geheimnisvolle Jadeperd hat auf seiner zweitausendjährigen Reise durch die Zeit noch jedem seiner Besitzer Unglück gebracht.

Durch Marions Augen betrachtet wird das legendenreiche Land zum heimlichen Helden. Der Leser erfährt en passant viele interessante Details, er kann die Wüste riechen, schmecken und hören, und geschickt eingeflochtene historische Kapitel lassen die Zeiten der Karawanen und der Wandermönche wieder aufleben.

Steffanie Burow, geboren 1967, studierte Grafik-Design und arbeitete viele Jahre als Art-Direktorin und Werbetexterin, bevor sie ihrem Fernweh nachgab. Sie und ihr Mann brachen alle Brücken in Deutschland ab, packten das Nötigste in zwei Rucksäcke und bereisten intensiv den Fernen Osten und Südostasien. Die faszinierenden Menschen und exotischen Orte, die sie auf ihren Reisen kennenlernte, formten schnell ihren Entschluss, das Erlebte festzuhalten – in Fotos, Aquarellen und auch schriftlich. Heute lebt die gebürtige Hannoveranerin mit ihrem Mann in Hamburg und arbeitet an ihrem zweiten Roman.

Hintergrundinformationen:

Die unbekannte Provinz

Zu den unbekannteren Regionen gehört Xinjiang, jene riesige Provinz ganz im Westen Chinas, dominiert von einer der lebensfeindlichsten Wüsten der Welt, hohen Bergen und grünen Oasen, Heimat von 20 Millionen Uiguren, Chinesen, Kasachen, Tadschiken und anderen Volksgruppen. Eine Region mit einer reichen Geschichte, deren Zeugnisse Jahrhunderte, zum Teil Jahrtausende unter dem Sand begraben lagen, bis wagemutige Archäologen aus aller Welt – oder Kunstdiebe, vom durchaus berechtigten Standpunkt der Chinesen aus gesehen – sie ausgruben.

Die Seidenstraße

Entlang des Wüstenrands verläuft ein Abschnitt der Seidenstraße, des uralten Handelswegs, der schon vor über zweitausend Jahren Europa und China verband. Zwar donnern heute Lastwagen über eine gut ausgebaute Straße, wo sich früher Kamelkarawanen mühsam ihren Weg von Oase zu Oase erkämpften, doch noch immer haftet der Provinz die Unnahbarkeit und Wildheit früherer Tage an, einer Atmosphäre, der sich kein Besucher entziehen kann. Angesichts der meisterhaften buddhistischen Fresken in den Höhlen Dunhuangs oder Bezekliks, der Geisterstädte, deren Lehmhäuser wie in der Sonne geschmolzen wirken, und der allgegenwärtigen unveränderlichen Wüste fällt es leicht, sich in die alten Zeiten zurückzusetzen. In Zeiten, als die Seidenstraße mit Händlern, Diplomaten und Wandermönchen bevölkert war, die nicht nur kostbare Seidenballen im Gepäck hatten, sondern auch neue Ideen und Religionen.

Bodenschätze und Probleme

Xinjiang verfügt jedoch nicht nur über eine reiche Geschichte, sondern auch über einen enormen Reichtum an Bodenschätzen. Die boomende Petro-Industrie lockt mehr und mehr Chinesen in die traditionell von den muslimischen Uiguren und anderen Minderheiten besiedelte Provinz. Das Nebeneinander der unterschiedlichen Volksgruppen ist von gegenseitigem Misstrauen geprägt, das immer wieder in Gewalt eskaliert. Die Situation der Uiguren ist durchaus mit der der Tibeter zu vergleichen. Im Alltag schlägt sich die gespannte Situation durch Nicht(be)achtung nieder – kaum wird man einen Chinesen in einem uighurischen Teehaus oder Restaurant antreffen, während sich die Uiguren in den chinesischen Stadtteilen offensichtlich nicht sonderlich wohlfühlen und sich eher in ihre eigenen Viertel zurückziehen.

Autorin auf Spurensuche

Steffanie Burow reiste insgesamt vier Monate kreuz und quer durch Xinjiang. Sie knüpfte Kontakte, sprach mit Uiguren und Chinesen, wurde zu einer Dorfhochzeit eingeladen, übernachtete in Jurten und Schlafsälen, aß nach eigener Schätzung in der Zeit einen ganzen Hammel, Hühnerfüße und auch sonst einiges für europäische Geschmäcker Sonderbares. Sie besuchte Geisterstädte und Museen, rumpelte in Bussen durch die Wüste und stellte sich dem Chaos der Holzklasse in chinesischen Zügen. Viele ihrer teils abenteuerlichen, teils traurigen, teils skurrilen Erfahrungen („Haben Sie sich schon mal eine Buspritsche mit einem Beutel voller lebendiger Goldfische geteilt?“) ließ sie in ihren Debütroman *Das Jadeperd* einfließen.